

Abschlussbericht

NRW-Nachwuchsstipendium freie Kinder- und Jugendtheater
2022

In Kooperation mit
tanzfuchs PRODUKTION

Isabel Bernhard



Illustration: Jana Vogt

Die fünf Freiheiten nach Virginia Satir

Einleitung | Ausgangslage

tanzfuchs PRODUKTION

QUERFELDEIN - Vermittlung

QUERFELD-rein

QUERFELD-raus

DINGSBUMS

Meine Perspektive: Philosophie/Aufbau der Produktion

Arbeitsweise

Explorationsphase

Maschinenbau

Kontur geben

Kreationsphase

Premiere

Künstlerischer Ansatz

Einbindung der Zielgruppe

Vorstellung

Nachbereitung

Familien-Fest Dezember 2022

Zugänge

Ansatz | Ausblick | Abschluss

Danke

Die fünf Freiheiten nach Virginia Satir

Die Freiheit zu sehen und zu hören was im Moment wirklich da ist, anstatt was sein sollte, gewesen ist oder erst sein wird.

Die Freiheit das anzusprechen, was ich wirklich fühle und denke, und nicht das, was von mir erwartet wird.

Die Freiheit, zu meinen Gefühlen zu stehen, und nicht etwas anderes vorzutäuschen.

Die Freiheit um das zu bitten, was ich brauche, anstatt immer erst auf Erlaubnis zu warten.

Die Freiheit in eigener Verantwortung Risiken einzugehen, anstatt immer nur auf Nummer sicher zu gehen und nichts Neues zu wagen.

Ich starte in mein Stipendium als freiberufliche Tanzschaffende in den Bereichen Vermittlung, Choreografie und Tanz. In einem regelmäßigen zwei Jahresturnus habe ich meine Projekte und Arbeitsstätten grob und feinjustiert, sodass ich mich Stück für Stück mehr dem annähere, was sich für mich sinn-stiftend und passend anfühlt. Ich finde heraus, welche Parameter gegeben sein müssen und suche ins Blaue hinein nach der richtigen Energieverteilung, Arbeitsweise und Kombination der einzelnen Tätigkeitsschwerpunkte. Manches stelle ich fest und schaffe es noch nicht, es umzusetzen. Gibt es eigentlich ein Gleichgewicht?

In dem vorliegenden Bericht beschreibe ich die Struktur meines kooperierenden Kinder- und Jugendtheaters *tanzfuchs PRODUKTION* und gehe auf die begleitete Produktion *DINGSBUMS* ein. Ich gleiche das Erlebte mit der Frage nach Erreichbarkeit und Zugänglichkeit hinsichtlich meines Wunsches nach mehr Tanz/Performance im Kinder- und Jugendtheaterbereich ab.

Zwischendurch habe ich Illustrationen (Jana Vogt), Gedanken und Fragen eingefügt. Diese sind durch die Möglichkeit des Beobachtens, während des Stipendiums präsenter geworden. Für mich sind es Momente, an die ich mich erinnern möchte.

Ich sehe meinen Bericht als kurze, persönliche Rekapitulation. Von Anfang an meines Stipendiums hat mich vor allem die geschenkte Chance der stillen Beobachterin interessiert - die Möglichkeit eines intuitiven Abgleichs, Inspiration und kritischer Auseinandersetzung. Seit Beginn meines Berufslebens befinde ich mich meist in einer Position der Verantwortung und Gestaltung, die Zeit des Stipendiums war die Möglichkeit aus dieser Position herauszutreten. Meine Frage nach inklusivem Tanztheater und Erreichbarkeit von Tanz im Kinder- und Jugendtheater ist eine Interessensfrage, die mich nicht aufhören wird zu begleiten und sowohl allgemeine als auch individuelle Antworten findet. Jetzt denke ich, dass die Frage für mich vielmehr und immer wieder die Ausgangslage und Motivation für meine weitere Arbeit im Kinder- und Jugendbereich sein wird. Ich möchte meinen persönlichen Erkenntnissen treu bleiben und sie erweitern, mich nicht verunsichern lassen, wenn Popularität oder Reichweite mit kleinen und leisen Momenten der Berührung nicht zusammen kommen.

Die fünf Freiheiten nach Virginia Satir möchte ich in meiner Arbeit vermitteln, verinnerlichen und als Grundlage der Betrachtung nehmen.

tanzfuchs PRODUKTION steht seit 2003 für künstlerisch anspruchsvolle zeitgenössische Tanzproduktionen, seit 2009 widmen sich diese Produktionen den kleinsten Zuschauenden. Unter der künstlerischen Leitung von Barbara Fuchs entstehen jedes Jahr neue Produktionen und Gastproduktionen, die schon die kleinsten Zuschauenden in neue Welten mitnehmen. Für ein junges und intergenerationelles Publikum wurden bereits über 14 Stücke realisiert. Impulsgebend für die künstlerischen Forschungsprozesse sind dabei Fragestellungen zum Körper als ‚Speicher‘, sowohl von sozialer Erfahrung als auch von individueller ‚Verortung‘ in sozialen Bezugssystemen. Damit verfolgt tanzfuchs PRODUKTION einen Arbeitsansatz, der über die künstlerische Spiegelung von verschiedenen Körperbildern und Bewegungskonzepten ein Spektrum von gesellschaftlichen Narrativen und die Idee von Diversität als eine positive und bereichernde Perspektive vorstellt. Durch die visuelle Kraft des Tanzes, die oft multinationale Besetzung und den musikalischen Einsatz von Sprachen ermöglicht der Tanz direkte Identifikationsmöglichkeiten und emotionale Beteiligung.

QUERFELDEIN

...ist eine Programmreihe mit zugehörigen Vermittlungsformaten, die in den ehrenfeldstudios regelmäßig Produktionen für ein junges Publikum auf die Bühne bringt. Neben dem Repertoire von tanzfuchs PRODUKTION werden auch Gastspiele von nationalen und internationalen Künstler:innen präsentiert. Die Vermittlungsformate beziehen sich vor allem auf die Arbeiten von Choreografin Barbara Fuchs und ihrem Vermittlungsteam.

QUERFELDEIN erforscht unbetretene Pfade, um einen direkten Weg von Künstler:innen zu Zuschauer:innen zu finden: Geradeaus ist einfach, spannend wird es, wenn ausgetretene Wege verlassen werden. Es ist eine Einladung an alle Generationen, sich mitten durchs Gelände zu wagen. Die QUERFELDEIN-Formate eröffnen spielerisch, altersgerechte Zugänge zu Tanz als Kunstform. Sie knüpfen an die speziellen Themen oder Materialien des jeweiligen Stückes an und arbeiten mit körperlichen Bewegungsanleitungen. Die Kinder erforschen beim Zuschauen und über Sinnes- und Wahrnehmungsübungen am eigenen Körper ihre Sicht der Dinge.

QUERFELD-rein II Vorbereitung

...ist ein Format direkt vor der Vorstellung, welches das ‚Reinfinden‘ — das Sich-Einfinden — in den Theaterbesuch erleichtert. Spielerische Wahrnehmungsübungen bereiten körperlich, inhaltlich und sinnlich auf das Tanzstück vor. Die meist noch unbekannte Form von zeitgenössischem Tanz wird

sinnlich erfahrbar und zugänglich. Besonderheiten des Stückes wie bestimmte Requisiten, Kostüme oder Musik sind Grundlage für Improvisationen und Übungen.

Bei Gruppen, in denen viele Kinder einen großen Bewegungsdrang haben oder deren Konzentrationsspanne niedrig ist, hilft das Format, um physische Anspannung abzuschütteln und sich abzureagieren. Außerdem sprechen die Übungen das emphatische Bewegungsempfinden an und stimmen so auf den sich anschließenden Theaterbesuch ein.

QUERFELD-raus II Nachbereitung

...bietet nach dem Theaterbesuch einen gemeinsamen Ausklang: Die Kinder können das Gesehene über angeleitete Körperübungen sinnlich nachempfinden und über das Körpergedächtnis noch einmal aktivieren. Im angeleiteten Gespräch kommen die Kinder in den Austausch sowohl in der Gruppe als auch mit Künstler:innen und Tanzvermittler:innen.

Auch bei QUERFELD-raus bilden besondere Eigenheiten des Tanzstückes, etwa der Einsatz von Kostümen, besonderen Gegenständen oder die musikalische Ebene, den Ausgangspunkt für angeleitete Improvisationen. Auch die Spiegelung in einem anderen künstlerischen Medium, etwa das Gesehene zu malen oder akustisch umzusetzen, trägt zur Vermittlung bei.

Zusätzlich können die Produktionen durch unterschiedliche Projekte in der Kita, dem schriftlichen Hintergrundmaterial für Eltern und Erzieher:innen, der **QUERFELDEIN-Box** oder den Stückspezifischen Video-Tutorials (**Tanz@Home**) erlebt und vor- und/oder nachbereitet werden.

DINGSBUMS

Eine Tanz- und Soundperformance für alle ab 2 Jahren



Sie glänzen, klappern, sind kalt, sie rühren sich auch nicht — und doch geht von den Dingen eine große Faszination aus. Alltägliche Küchenhelfer:innen sind für Kinder oftmals genauso spannend zu entdecken wie ihre bunten Spielsachen. Wie könnte es aussehen, wenn diese Welt der Dinge zum Leben, zum Tanzen und zum Klingeln erwacht? Es klappert und klingt, rappelt und springt, kreiselt und tanzt. Vertraute Objekte entwickeln plötzlich ein Eigenleben, werden zu Mit-Tänzer:innen, zum Spiegelbild.

Idee, künstlerische Leitung: Barbara Fuchs

Musik: Jörg Ritzenhoff

Performance: Minju Kim, Arthur Schopa, Michael Zier

Bühne: Odile Foehl

Kostüm: Stefanie Bold

Licht: Wolfgang Pütz

Dramaturgie: Vivica Bocks

Produktionsleitung Carina Graf

Produktionsassistent:in Paula Cuellar

Pressearbeit: Kerstin Rosemann

NRW Stipendiatin Kinder- und Jugendtheater: Isabel Bernhard

Meine Perspektive: Philosophie/Aufbau der Produktion_____

DINGSBUMS ist eine Tanz- und Soundperformance für Kinder ab zwei Jahren. Bewegung, Geräusche, Lichtreflexe, Küchengegenstände, Verformungen... verschmelzen miteinander und schaffen neue Realitäten. Die leise Ahnung, dass alle Gegenstände der Küche eine eigene Persönlichkeit haben und ihr Leben führen, scheint sich zu bewahrheiten...

In 40 Minuten erleben die Kinder zusammen mit ihren Eltern aus dem Publikum heraus, was mit Küchenobjekten alles passieren kann. Die drei Performer:innen benutzen die Gegenstände, geben ihnen eine Stimme und verändern sich selbst damit, werden aber genauso zu Hintergrundfiguren, die den Küchenobjekten dienen, sie drehen oder erstrahlen lassen. Es gibt keinen Handlungsstrang und keine festen Rollen, stattdessen ein Collagen-artiges Spielen, Ausprobieren und Forschen. Ergänzt werden die Küchengeräte durch selbstgebaute Maschinen, die durch einfache Mechanismen Bewegung, Geräusche und Leben schaffen.

Arbeitsweise_____

Ein Raum voller Küchengegenstände. Magnete. Haufenweise Löffel. Stretchkleidung. Kleine Maschinen. Tonaufnahmegeräte...

Explorationsphase

Barbara Fuchs startet in ihren Produktionen von einer ersten Idee aus und öffnet den Raum für die Exploration der Performer:innen untereinander und mit den Gegenständen. Explizit wird ein freies Spielen und Denken erwartet und hieran erinnert. Barbara Fuchs hält sich im Hintergrund, gibt ab und zu Ideen, Ausdrücke und beobachtet. Alles passiert ohne Musik, das Klappern, Knallen, Klingen, Kratzen des Metalls ist trotzdem eine herausfordernde Geräuschkulisse. Ideen werden vertieft und aussortiert. In den ersten Wochen herrscht kein Schaffensdruck, stattdessen liegt der Fokus auf dem Kreieren einer Beziehung zwischen allen Darsteller:innen, egal ob Mensch oder Gegenstand. Wer sind die Küchengeräte und welche Eigenschaften/Persönlichkeiten bringen sie mit? Wie schaffen die Performer:innen es die Dinge ‚umzusehen‘, umzudenken, umzunutzen, sie zu unterstützen und auf alle möglichen Arten zu bespielen?

Aus dieser ersten Phase entstehen kleine Szenen, Bilder und Ideen, Möglichkeiten die festgehalten werden um später vertieft zu werden.

Maschinenbau

Zusammen mit Jörg Ritzenhoff werden aus unterschiedlichen Küchengeräten kleine, filigrane Maschinen gebaut. Rührbesen, Deckel und Löffel werden zusammengeschaubt und motorisiert, sodass tatsächlich eigenständige Bewegung einkehrt. Auch hier gibt es kein richtig oder falsch, keinen Fahrplan und kein Ziel für ‚die eine Maschine‘. Eröffnet wird ein Labor, in dem die Möglichkeiten, die die einzelnen Gegenstände mitbringen, ausgelotet, verworfen und ersetzt werden.

Vorstellungsvermögen und Geduld, Aushalten von Frustration und Durchhaltevermögen sind gefragt.

Kontur geben

Ausgehend von den explorierten Ideen werden Szenen weitergedacht, neu erschaffen und ausprobiert. Mögliche Elemente werden erprobt und neu miteinander in Beziehung gesetzt. Barbara Fuchs kreierte intuitiv, probiert Stück für Stück einen Faden aufzunehmen und weiterzuspinnen. Manchmal werden Szenen komplett verworfen, manchmal nur der Ausdruck oder die Intention verändert. Alles bleibt fluide, der Raum wird noch nicht geschlossen, der eine Weg noch nicht gewählt, um die Inspirationen weiter fließen zu lassen und eine Offenheit zu haben, falls der nächste Tag einen neuen Einfall bringt.

Frustrationen kommen und fordern Selbstreflexion im Schaffensprozess. Arbeitsweisen und Entscheidungen werden (neu) verhandelt, Zweifel besprochen und nach Lösungen gesucht. Es kostet Mut konkret zu werden und einen Weg einzuschlagen. Stress entsteht und verändert den Fluss. Leichtigkeit kann nicht forciert, Freiheit und Spielfreude nicht verlangt werden. Eingeständnisse, Konkretisierung und das Miteinander helfen dabei, den Faden wieder aufzunehmen. Es entstehen feste Szenen und kurze Choreografien, die die Sicherheit vermitteln Material zum Szenen-puzzeln zu haben. Die Musik wird komponiert und schafft eine neue Ebene und ein sicheres Gerüst. Sie bringt Humor und Rhythmus, fügt die einzelnen Elemente zusammen, schafft Übergänge und Struktur.

Kreationsphase

Die letztendliche Performance wird gebaut. Eine erste, noch grobe Einteilung wird vorgegeben und durchgespielt. Danach evaluiert und neu sortiert. Die Herausforderung aus meiner Perspektive besteht darin, zu erkennen, welche Szenen nur einen anderen Twist brauchen und welche so nicht funktionieren. Die magischen Momente stechen heraus und sind eindeutig, doch auch hier kann festgestellt werden, dass die Einbettung dieser Szenen entscheidend ist - jede Szene braucht ihre eigene, zu ihr passende Ruhe, ihren Bruch, ihre Einleitung... Barbara Fuchs hat bis zuletzt keine Angst vor Veränderung und Flexibilität, noch in der letzten Woche wird aus- und neusortiert. Die Komplexität liegt in den vielen Ebenen: auf der Spielfläche muss ein Gleichgewicht, ein

demokratischer Umgang zwischen Performer:innen, Musik, Sound, Küchengeräten und Maschinen hergestellt werden. Das Timing ist entscheidend und erfordert eine genaue Aufmerksamkeit. Der Anfang und das Ende funktionieren lange noch nicht, wie soll die Einleitung aussehen und wieviel Spannung kann man den ganz kleinen Zuschauer:innen am Ende zumuten?

Das Licht und die Kostüme helfen dem kalten Metall einen Kontrast in Farbe entgegenzusetzen.

Premiere

Am Freitag, den 29. April 2022 fand um 18 Uhr die erste Vorstellung statt. Es folgten zwei weitere Vorstellungen in den ehrenfeldstudios am 30. April und 1. Mai, jeweils um 16 Uhr. Eine Woche später, am 7. und 8. Mai, wurde DINGSBUMS im Tanzhaus NRW vor Grundschulklassen in Düsseldorf aufgeführt.

Künstlerischer Ansatz

Barbara Fuchs arbeitet in ihren Stücken an den Schnittstellen: Mensch/Objekt, Geräusche/Bewegung/Szenerie, Improvisation/Abfolge, Emotionalität/Sachlichkeit...

In dieser Überlagerung entstehen offene Bilder und Eindrücke, die die Zuschauenden wahrnehmen und mit ihren eigenen Realitäten abgleichen und interpretieren können. Offensichtlich gibt es keine eindeutige Erzählebene, keine Handlung, die nachempfunden werden soll. Viel mehr entsteht das Gefühl einer Einladung, um über die eigenen Grenzen hinaus zu denken und so neue Realitäten sehen zu können. Ein in Frage stellen der alltäglichen Routinen und Nutzung oder Einbindung der Umgebung. Ein Dezentralisieren des Menschen und stattdessen das Etablieren eines ‚ein Teil sein von...‘. Dies geschieht auf einer verspielten aber gleichzeitig ernsten und wertschätzenden Ebene. Die Performer:innen verhalten sich anders aber nicht, weil sie es besser wissen. Sie etablieren auf der Bühne eine Freiheit, eine Szenerie der Möglichkeiten und ein Interesse an der Umgebung und sich selbst. Wäre nicht das Bühnensetting und das atmosphärische Licht, könnte man das Gefühl bekommen, einen Blick in eine andere Welt, vielleicht auch kleiner gesagt, in eine andere Familie zu werfen, in der andere Gesetze etabliert wurden.

Mir gefällt das Konzept des ‚Leise-Seins‘: einen Raum zu kreieren, der nicht versucht sich in den Vordergrund zu spielen, sondern in dem stattdessen unterschiedliche Sinne angesprochen werden. Hierdurch bekommt die Fantasie ‚die Erlaubnis‘ eigene Geschichten zu spinnen. Dies wiederum stärkt und entwickelt die Lust, selbst aktiv zu werden und den eigenen Geschichten zu folgen oder sie auszuprobieren. Auf der Bühne wurden (endlich) Dinge ausprobiert, die in den Köpfen der Kinder schon lange als Ideen herumflogen, aber abgewöhnt wurden. Diese Erlaubnis, es doch zu tun, ließ eine Identifikation entstehen, die Spaß und Humor hervorruft. DINGSBUMS hinterfragt unsere

Beziehung zu Dingen, nicht auf eine poppig, knallige und moderne Art, sondern eine, welche die Performer:innen liebevoll interagieren lässt, sodass die Frage entsteht: warum eigentlich nicht so?

Das geordnete Chaos, die Ansammlung unterschiedlicher Ideen, das Potpourri an Eindrücken und Szenen setzt eine Freiheit im Erarbeitungsprozess, eine gewisse Selbstsicherheit in der Kreation und experimentierfreudige, ‚out of the box‘- denkende Performer:innen voraus.

Minju Kim, Arthur Schopa und Michael Zier sind in ihrer Art sehr unterschiedlich, funktionieren aber genau deshalb auf einer kreativen Ebene sehr gut miteinander. Alle drei kennen die Herausforderungen der unterschiedlichen Rollen der Performer:innen, Choreograf:innen und Organisator:innen, dadurch war im Studio nie eine passive Haltung spürbar, sondern immer die Motivation auszuprobieren und um die Ecke zu denken. Alle drei haben sich in den Prozess hineinbegeben, ihre Ideen und Meinungen zur Verfügung gestellt und immer weiter nach Lösungen gesucht, sich verantwortlich gefühlt.

Für mich war diese anfängliche Leere und komplette Freiheit neu und als Außenstehende auch manchmal überfordernd. Auf mich wirkte der Prozess anfangs wie ein grober Stein, aus dem Stück für Stück die Skulptur entstand. Das zwischenzeitliche Prozessieren fühlte sich für mich manchmal wie ein Stillstand an. Ich erkenne an, dass Barbara Fuchs diese Momente durch ihre langjährige Erfahrung akzeptieren und aushalten kann. Sie weiß, und hat dadurch eine Ruhe, dass es weiter gehen wird. Und ich war sehr beeindruckt von Minju, Arthur und Micha, dass sie unermüdlich explorieren können.

Einbindung der Zielgruppe

Während des Kurationsprozess' war ein Austausch mit einer Ehrenfelder Kita geplant. Hier sollte ein erster Einblick in einige kleine Szenen gegeben und mit den ersten Reaktionen weitergearbeitet werden. Aufgrund einer Erkrankung der Erzieherin, hat dieser Austausch leider nicht stattgefunden.

Vorstellung

Die Kinder sind das Publikum, DINGSBUMS ist keine interaktive Performance. Die Performer:innen nehmen zwar bewusst Blickkontakt auf und adressierten in vielen Szenen ihre Bewegungen und Geräusche an das Publikum, aber eine Grenze bleibt erhalten.

Nachbereitung

Im Anschluss an die Performance können die Kinder auf die Bühne kommen und sich das Bühnenbild anschauen und berühren.

Wahlweise gibt es auch einen sich anschließenden Bewegungsworkshop. Hier tanzen die Kinder mit ihrem Wahlgegenstand, drehen, stapeln und bespielen es. Die Übungen referieren alle an die Vorstellung und werden alleine, in kleinen Gruppen oder gemeinsam im großen Team ausgeführt.

Familienfest Dezember 2022

In meinem letzten Stipendiums Monat habe ich das erste tanzfuchs ‚Familien-Fest‘ begleitet. Programmiert waren die interaktive Gastperformance „Ich bin ein Baum“ von Eliisa Erävalo und die tanzfuchs Produktion „Mampf“. Erweitert wurde das Programm durch Tanzworkshops für Kinder und Eltern, einer Bastel-Ecke, dem Wachstumslabor (kleine Bäume pflanzen) und natürlich Waffeln und Glühpunsch. Am ersten Familien-Fest-Abend gab es außerdem einen kleinen Biologie-Gastvortrag zu Mensch-Natur Beziehungen.

Leise sein. Leise laut sein.



In mir entstehen die Fragen:

Ist Zugänglichkeit der Ausgangspunkt meiner Arbeit? Muss es das sein? Will ich, dass es so ist?

Muss ich meinen kreativen Prozess, meine Meinungen und meine Arbeit für alle zugänglich gestalten? Und woran erkenne ich das Maß der Zugänglichkeit?

Welche Hürden gibt es? Kulturelle, sozioökonomische Hintergründe, Alter, Wohnort, körperliche Voraussetzung... wo fange ich an?

Was ist meine Rolle in der Tanz/Theater Szene für Junges Publikum?

Wieviel ist ‚Kunst‘, wieviel ist Vermittlung, wieviel ist Freiheit?

Wie sieht ästhetische Vermittlung aus? Wie vermittele ich Ästhetik?

Niedrigschwellig = zugänglich?

Wieviel Zugang wird durch die Förderung geschaffen?

Wie schaffe ich den Spagat zwischen Außenwirksamkeit und Einfühlsamkeit?

Wie bekomme ich überhaupt einen Zugang zu meiner Zielgruppe?

Mit welchen Institutionen kann ich zusammen arbeiten?

Wie weit kann ich überhaupt die Kinder/Jugendlichen verstehen, wenn ich aus einem ganz anderen Milieu komme?

Wie erreiche ich überhaupt diejenigen, die keine Unterstützung von zu Hause bekommen, deren Eltern Theater und Tanz nicht kennenlernen konnten?

Wo muss ich schon ansetzen, wie nachhaltig kann ich denken? Bei meinem Inhalt, den Kindern/Jugendlichen, den Eltern, den Lehrenden, der Lehrer:innenbildung/Uni?

Wie könnte nachhaltige Lehrer:innen Bildung aussehen?

Wie mühsam darf es sein?

Wie kann ein gemeinsames, großflächiges Netzwerk in der Jugendarbeit/Kulturarbeit geschaffen werden?

Wie können kleine Label mit ihren Ressourcen Kontinuität erreichen, sodass Kontakte erhalten bleiben?

Erneuern sich Theater und Tanz genauso schnell wie ihre Zielgruppe? Müssen sie es?

Welche Zugangsebenen gibt es?

Wie hängen und beeinflussen sich Ort, Inhalt und künstlerische Entscheidungen? Wann betrete ich welche Ebene?

Gibt es einen Zugangsstufenplan? Einen sich aufbauenden Plan der niedrigrschwelligen Angebote?

Was wäre das höchste Level? Über welche Zugänge sprechen wir dann? Über welche Zeiträume darf oder muss ich denken? Bin ich überhaupt ermächtigt zu entscheiden, ob und ab wann meine Arbeit zugänglich ist?

Wann entsteht das Gefühl, einen erfolgreichen Zugang geschaffen zu haben?

Wie viele Kinder/Jugendliche müssen erreicht worden sein?

Wie kann ich nachhaltig arbeiten, wie sollte mein Programm aussehen?

Wieviel Konkurrenz darf es geben, wenn ich davon ausgehe, dass wir alle einen gemeinsamen Auftrag haben?

Mir ist Nähe zu Menschen wichtig. Wertschätzung aller Ideen und kontinuierliches Arbeiten an der Dynamik und Atmosphäre in kreativen Prozessen.



Ich stellte vor einem Jahr die Frage: Wie erreichen wir mehr Menschen für Tanz?

Die Zeit in Köln bei tanzfuchs PRODUKTION hat es mir ermöglicht, Zaungast zu sein. Ich habe aus einer neutralen Position heraus den Entstehungsprozess einer neuen Produktion begleitet, konnte zuhören ohne direkt betroffen zu sein, durfte unterschiedliche Dynamiken beobachten und wurde mitgenommen, mit mir wurden Erfahrungen geteilt. Ich hatte die Zeit mich selbst hierbei zu beobachten: was nehme ich wahr, wo liegen meine Prioritäten und was sind meine Fragen? Das Stipendium bot mir die Gelegenheit mich mit mir selbst auseinanderzusetzen bzw. ein differenzierteres Gefühl für Prioritäten, Vorstellungen und Träume zu entwickeln. Acht Jahre nach meinem Abschluss, nehme ich es als großes Privileg wahr, die Gelegenheit zu bekommen, durch Zuschauen zu lernen. Für mich war es in der Rückblende die geschenkte Zeit und die Möglichkeit neue Arbeitsweisen zu sehen, die einen Stein ins Rollen gebracht haben. Es sind viele Kleinigkeiten, die ich im Laufe der vier Monate, im Prozess und an mir verändert habe, die in mir viele neue Fragen aufgeworfen und mir meine eigenen Prioritäten verdeutlicht haben.

Ein Jahr später möchte ich die Frage verändern in: Wie erreiche *ich* mehr Menschen für Tanz?

Ich möchte ganz einfach anfangen: die ersten fünf Voraussetzungen, um nachhaltig Zugänge zu schaffen, unabhängig von Größe und Ambition des Labels.

Nach einer Vorstellung von DINGSBUMS kam ein Mann mit seinem Enkelkind zu mir und sagte, dass es eine sehr abstrakte Vorstellung sei... nach einer kurzen Pause: „ich liebe genau das!“

Auch ich liebe diese Eigenschaft von Tanz: Die Möglichkeit durch Bewegung Grenzen zwischen Disziplinen verschwimmen zu lassen, Atmosphären zu schaffen und Bilder ohne Worte zu kreieren, Assoziationen durch Haltungen zu wecken und abstrakt zu erzählen. Ich finde diese Abstraktion eine wertschätzende Haltung gegenüber dem Publikum, eine positive Zumutung eigener Gedankenentwicklung (nicht zu verwechseln mit Arroganz). Oft stelle ich fest, dass unsere (kulturelle) Bildung darauf abzielt ein richtig oder falsch zu sehen, zu hören oder zu fühlen. Ich erinnere an Virginia Satir und die fünf Freiheiten.

DINGSBUMS ist ein poetisches und klapperndes „JA!“ für abstrakte Tanzperformances für ein junges Publikum. Auch die erwachsenen Begleitpersonen können sich (noch) leichter darauf einlassen, dass keine Informationen nachvollzogen werden müssen und stattdessen einem sinnlichen, wie gleichermaßen abstraktem Erlebnis folgen.

Abstrakte Performances können so für mich die Grundlage legen, Dinge, sich selbst oder die Umgebung mit einer eigenen Idee zu betrachten, ohne das Risiko einer Abwertung „falscher“ Antworten, oder Interpretationen.

1. Früh die Basis für eine freie Wahrnehmung legen!

Schon das ganz einfache Betreten des Bühnenraums nach der Vorstellung, das selber Öffnen des Mülleimers, Drehen eines Topfdeckels oder das nahe Beobachten einer kleinen Maschine hatte etwas magisches für die Zuschauenden. Fast wirkte die Performance vorab wie die Einleitung dieser Selbsterfahrung. In diesem Moment körperlicher Erfahrung steckt die Chance der eigenen Übersetzung. Hieraus entstehen neue Fragen, Interesse und vielleicht sogar Selbstwirksamkeit. Für mich ist es ein ganz entscheidender Schritt, um Gesehenes im Körper zu verankern und nachhaltig einen Zugriff auf das Erlebte zu haben.

2. Nicht nur sehen, sondern am eigenen Körper erfahren, spüren, erleben...

Leg die Brotkrumen aus! Das Familien-Fest war ein wunderschönes Wochenende, das viele Menschen in die Ehrenfeldstudios gelockt hat. Ein niedrigschwelliges Angebot, das Kinder untereinander verbindet, ihren eigenen Interessen folgen und Eltern entspannen lässt. Es wurde ein offener und willkommener Ort geschaffen an dem ohne Druck und Zeitstress Performance, Essen und Miteinander gefeiert wurde.

3. Feiern!

Mit QUERFELDEIN etabliert tanzfuchs PRODUKTION einen niedrigschwelligen Zugang in den Kitas. Besuche direkt bei den Zuschauenden ermöglichen es vielen Kindern mit Tanz und Bewegung in Berührung zu kommen. Es entsteht eine Nähe zwischen Kindern/Performer:innen und Kindern/Körper. Es ist natürlich ein Mehraufwand für die Performer:innen, aber eine große Entlastung der Betreuer:innen. Es ist ein Schritt auf die Kitas oder Schulen zu, in der Hoffnung auf eine nachhaltige Verbindung.

4. Vermittlung vor Ort, Stadt, Land...

Vorgespräch? Nachgespräch? Je nach Altersgruppe können die Zuschauenden vorbereitet und eingestimmt werden bzw. Gesehenes eingeordnet und ‚ausgestimmt‘ werden. Auch hier sehe ich die Wichtigkeit in der Herstellung der Nähe und dem zugewandt sein: eine neue, fremde Welt wird zum ersten Mal betreten. Kinder und Jugendliche vertrauen sich den Performer:innen durch seine/ihre

Ich mag Leichtigkeit, Spielfreude, Humor



Ich bedanke mich für das Stipendium und die wundervolle Möglichkeit und Erfahrungen.

Danke Barbara und tanzfuchs Produktion!

Danke Arthur, Minju, Micha, Vivica, Jörg, Wolfgang und Odile.

Danke an das Comedia Theater.

Danke an die Mitstipendiat:innen 2022 für den kleinen Austausch.

Danke Sarah, Luise und Lena.

Illustrationen: Jana Vogt

Foto Vorlagen: Mario Soose